

- Inv. nr. 4005. 235:402 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- 41) *W. Schulz* 1972, Nr. 337. München, Graph. Slg. Inv. nr. 2062. 242:402 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert.
- 42) *W. Schulz* 1972, Nr. 345. Inv. nr. A-298. 235:332 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert. — *M. Henkel*: *Catalogus van de Nederlandsche Teekeningen in het Rijksmuseum te Amsterdam T. 1. Den Haag 1943*, Nr. 8 auf S. 70, Abb. Taf. 108.
- 43) *W. Schulz* 1972, Nr. 344. Inv. nr. 5187. 238:409 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert. Aus Slg. *Huldschinsky / Berlin*; Abb. im *Versteigerungskatalog Berlin (Graupe)* 3. 11. 1931, Nr. 30.
- 44) *W. Schulz* 1972, Nr. 339. 242:408 mm, braun Feder, mehrfarbig laviert. C. Hofstede de Groot 1926/27 (vgl. Anm. 28), S. 194, Abb. 4 auf S. 185.
- 45) *W. Schulz* 1972, Nr. 340. 226:240 mm, braun Feder, laviert.
- 46) *W. Schulz* 1972, Nr. 342. *Collection de Grez* Inv. nr. 1098. 118:157 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert.
- 47) *W. Schulz* 1972, Nr. 346. 230:400 mm, braun Feder, braun und blaugrau laviert, bezeichnet (Rückseite) ‚De Stad Binge met de Muysentoorn midde in den Rijn‘.
- 48) *Devonshire Coll.* Inv. nr. 78. — *F. Sprinzels* 1938 (vgl. Anm. 1), Nr. 202, Abb. 164. — *F. Springell* 1963, Abb. 12.
- 49) Inv. nr. 35–86.
- 50) Inv. nr. 1807.
- 51) *W. Schulz* 1972, Nr. 347. 220:360 mm, braun Feder, laviert, bezeichnet ‚bingen‘ und (Rückseite) ‚De Stat bingē aen den Reyn‘. — *A. Popham*: *Catalogue of Drawings in the Collection of F. Phillipps Fenwick. London 1935*, S. 183, Abb. Pl. 74.
- 52) Inv. nr. K-31 197. *F. Sprinzels* 1938, Nr. 207, Abb. 208. — *M. Kratochvil* 1965, unpag. Farbtaf. — *F. Sprinzels* 1938, Nr. 208, Abb. 157. — *Versteigerung London (Christie)* 14. 7. 1936, Nr. 86. — *F. Sprinzels* 1938, Nr. 204, Abb. 240 (als nicht von Hollar).
- 53) *W. Schulz* 1972, Nr. 370. Inv. nr. 520. 270:310 mm, braun Feder, braun und grau laviert, 1690 datiert. Aus der Sammlung *Göring / Karinhall. Central Collecting Point / München*; am 27. 1. 1947 restituiert. — *W. Schulz*: *Doomer and Savery. In: Master Drawings Jg. 9, New York 1971*, S. 257, Abb. Pl. 42.
- 54) Auf einer phantasievollen Darstellung des Nahetals mit dem kahlen Porphyrfelsen des Rheingrafenstein (*W. Schulz* 1972, Nr. 372) aus der Serie von 1690 ließ Doomer eigenartiger Weise die erst 1688 zerstörte Burg weg.
- 55) *W. Schulz* 1972, Nr. 371. 270:308 mm, braun Feder, braun und grau laviert, 1690 datiert.

*Dr. Wolfgang Schulz, Berlin*

*Karl Kafka*

## DIE WEHRKIRCHE CRUAS IM RHÔNETAL

Über dem Städtchen Cruas (Ardèche) am rechten Ufer der Rhône erhebt sich auf einem felsigen Vorsprung der das Tal begleitenden Höhen eine umfangreiche Ruine, die an der Bergseite von einem turmartigen Bau überragt wird. Erst der nähere Augenschein ergibt, daß es sich da nicht um die Reste einer

Burg, sondern die Ruinen der verlassenen Oberstadt Cruas handelt, die, einen zur Rhône absinkenden Hang einnehmend, von dem „Château des Moines“ überhöht wird, das aus einem zweigeschossigen Wohnbau und einer im rechten Winkel daran anschließenden Kirche besteht.

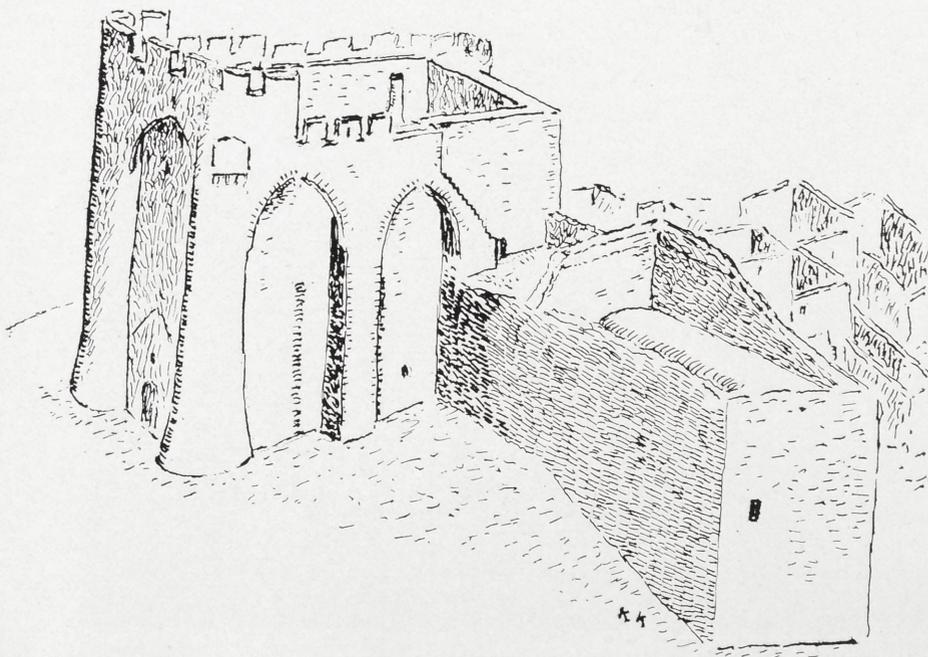


Abb. 1.  
Cruas, Wehrkirche und  
Château des Moines



Abb. 2.  
Cruas, Nordwestansicht der Wehr-  
kirche

Die Ruinenstadt wird von einer hohen, zum Teil betürmten Mauer in einem Viereck umgeben. Von der heutigen, am Fuße der Anhöhe liegenden Stadt führt ein steiler Weg zu einem durch einen Gußker zu verteidigenden Tor, hinter dem man in engen Gäßchen zwischen verfallenen Häusern zunächst zu dem genannten Wohnbau emporsteigt.

Es ist dies ein rechteckiges, von der Südwand der Kirche aus-

gehendes Gebäude mit tonnengewölbten Räumen im Erdgeschoß. Das Obergeschoß enthält einen großen, tonnengewölbten Saal mit riesigem Kamin und, nach Norden anschließend, eine Kapelle mit halbkreisförmiger, in der Mauerdicke eingelassener Apsis, nach der ein kleines Oratorium mit Einblick in das Chorjoch der Kirche folgt. Der Wohnbau stammt, wie die in großen Nischen liegenden, steingerahmten Fenster in der gegen die

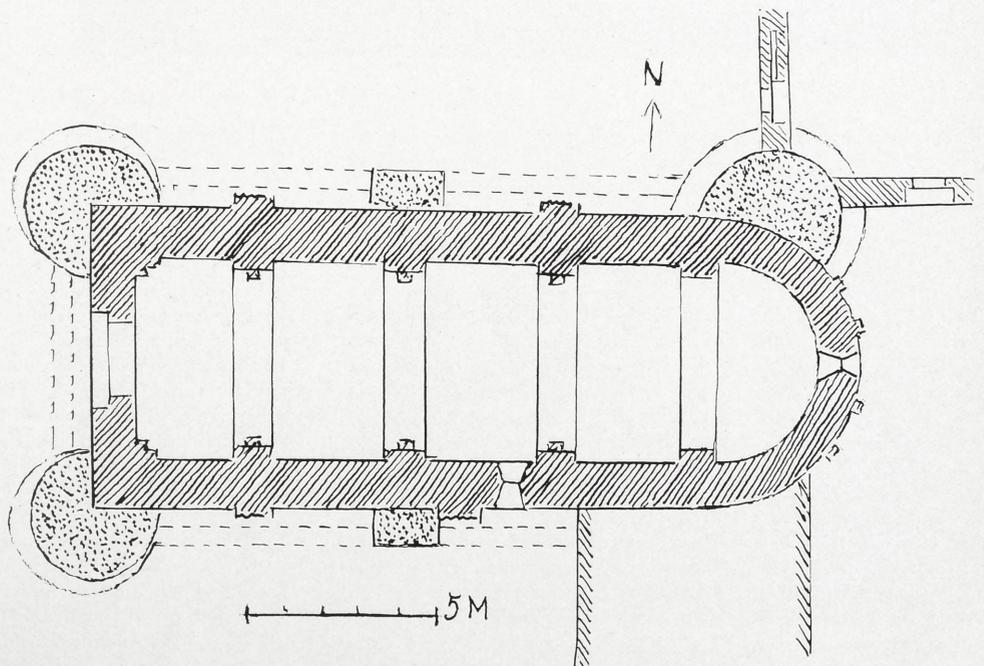


Abb. 3.  
Cruas, Grundriß der Wehr-  
kirche

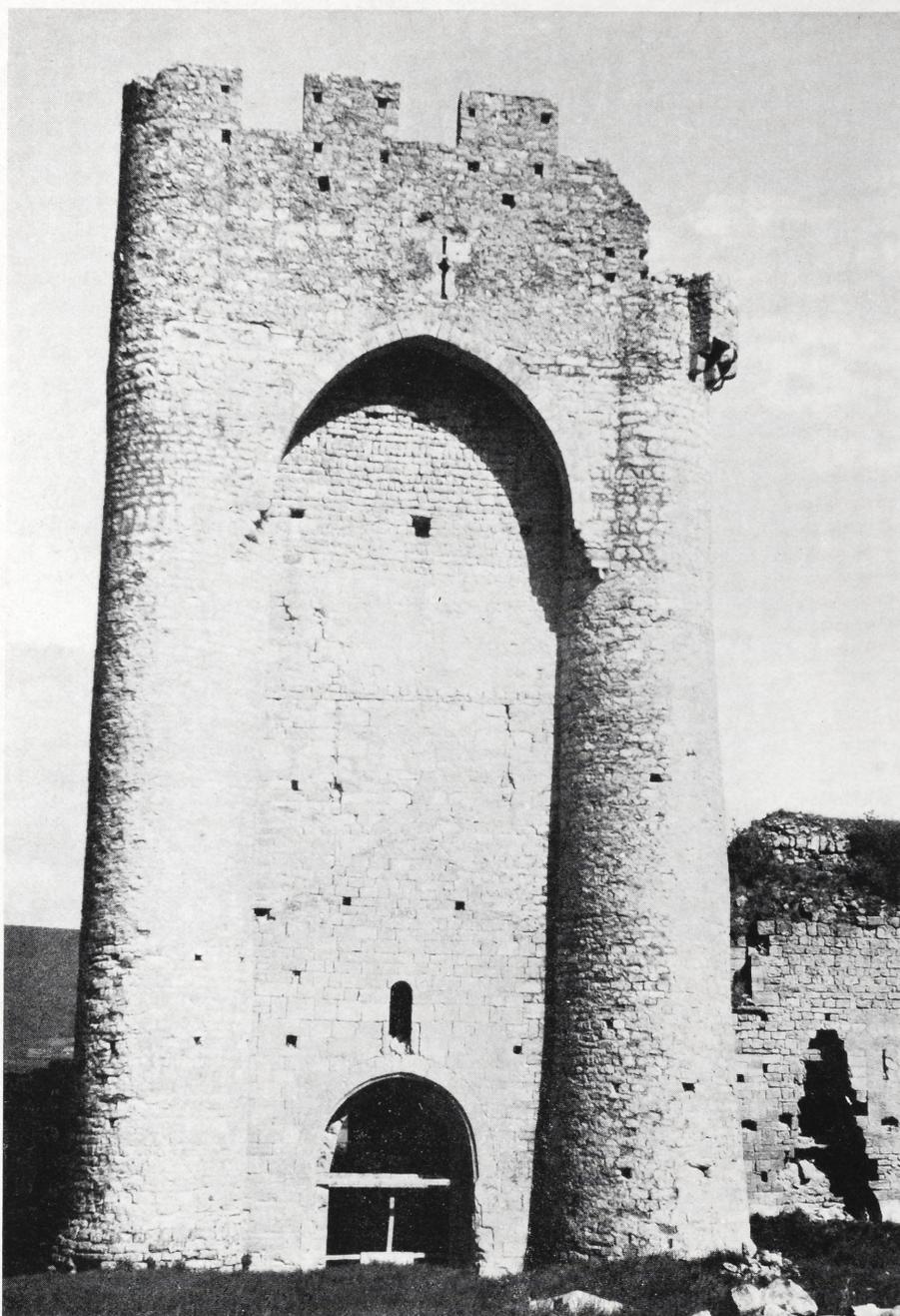


Abb. 4.  
Cruas, Westansicht der Wehrkirche

Stadtruinen gewendeten Ostwand zeigen, aus gotischer Zeit. Sie weisen wegen ihrer Schmalheit statt eines Steinkreuzes nur einen waagrechten Steinbalken in der Umrahmung auf. Über dem Gewölbe des Saales ist ein Wehrgeschoß in ruinenhaften Resten vorhanden. Es trug eine Zinnenbrustwehr mit Wehrgang dahinter, unter dem das von außen nicht sichtbare Dach verborgen lag.

Die Kirche ist so in den Gesamtbering der alten Stadt eingefügt, daß sie im Süden mit drei, im Norden mit allen vier Jochen aus ihm heraustritt. Das Schiff schließt im Osten mit einer der Siedlung zugewendeten, gleich breiten Halbkreisapsis. Das zum Teil schon eingestürzte und nun durch ein Pfostengerüst gestützte Tonnengewölbe des Schiffes wird durch vier Gurten geteilt. Zwischen den sie aufnehmenden Wandpfeilern sind rundbogige Blendnischen in den Längswänden eingelassen. Die Apsis wird vom Schiff durch einen ungegliederten Triumphbogen geschieden, der niedriger als dessen Tonnengewölbe ist. An der Außenseite zeigt die Apsis schmale Lisenen, der sie oben verbindende Rundbogenfries ist nicht mehr vorhanden. Sie wird durch ein Fensterchen im Osten mit ausgebrochenem Gewände belichtet.

Der Eingang in die Kirche befindet sich im Westen, also außer-

halb der Siedlung, doch ist anzunehmen, daß das davorliegende Gelände vorturgartig ummauert war. Das rundbogige Portal liegt in einer spitzbogigen Nische mit schwacher Profilierung. Darüber öffnet sich ein Rundbogenfensterchen, dieses und ein weiteres in der Südwand des dritten Joches sind die einzigen Lichtöffnungen des Schiffes.

Diese im 12. Jahrhundert entstandene romanische Kirche wurde im 14. Jahrhundert zu einem Festungswerk umgebaut und gehört zu den bemerkenswertesten Wehrkirchen Frankreichs. Die Umfassungsmauern wurden um zwei Stockwerke erhöht, was aus der verschiedenen Ausführung des Mauerwerkes deutlich zu erkennen ist. Im Westen zeichnet sich der ursprünglich die Kirche abschließende Giebel deutlich ab. Die mit den inneren Wandpfeilern zumeist übereinstimmenden, äußeren Strebpfeiler der Süd- und Nordwand wurden abgebrochen, weil sie die Anlage von Verteidigungsbogen hinderten, so daß nur die im unteren Teile noch 70 cm vorspringenden Reste und darüber die Reihe der Verzahnungen übrig blieben. In der Mitte jeder Seitenwand wurde je ein 1,80 m breiter und 1,25 m weit vorspringender Pfeiler angebaut. Daß dies nachträglich geschehen ist, beweisen die Fugen im Anschluß an die Kirchenwand. Weiters wurden an die beiden Westecken und die Nordostecke massive Dreiviertel-

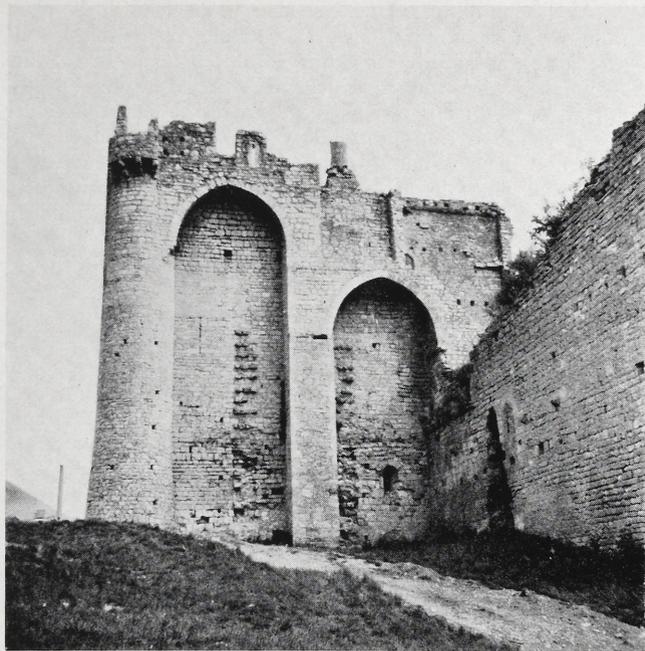


Abb. 5. Cruas, Wehrkirche mit Verteidigungsbogen. Südansicht

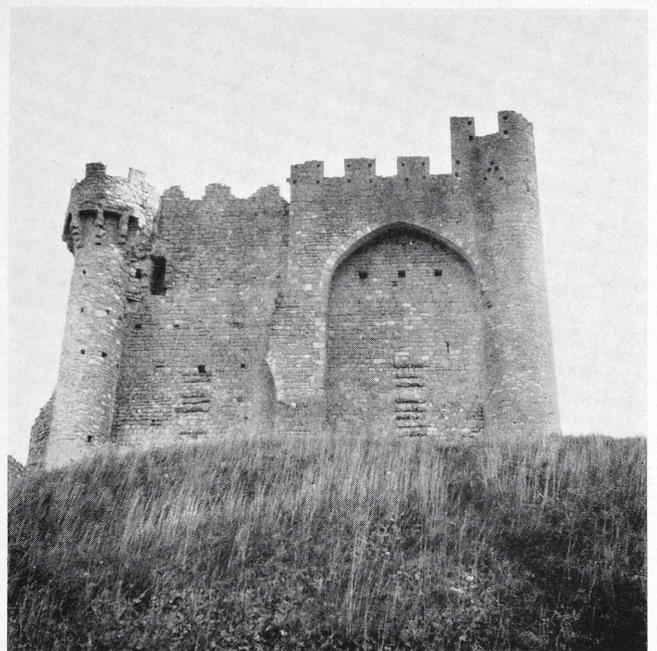


Abb. 6. Cruas, Nordansicht der Wehrkirche

rundtürme angefügt, deren späterer Anbau gleichfalls durch Mauerfugen und das von den Quadern der Kirche abweichende, bruchsteinartige Mauerwerk erkennbar ist<sup>1)</sup>. Am Mauerfuße zeigen sie eine Böschung, der Südwestturm verjüngt sich in seiner Gesamtheit nach oben.

Die pfeilerartigen Rundtürme sind oben mit dem mittleren Viereckpfeiler durch große Spitzbogen verbunden, die eine der Kirchenwand vorgelegte dünnere Mauer tragen, hinter der sich Gußspalten öffnen. Das gleiche ist an der schmalen Westseite durch Verbindung der beiden Rundtürme an den Ecken erfolgt. Die Spannweite der Verteidigungsbogen ist verschieden, im Westen 4,80, im Norden 5,45, im Süden 4,35 m.

Der zweite, bedeutend niedrigere Verteidigungsbogen an der Südseite reicht bis zur Westwand des Wohnbaues, auf die er sich stützt, enthält aber keine Gußspalte, sondern trägt eine zum zweiten Obergeschoß der Kirche hinaufführende Treppe. Der zweite, ebenfalls niedrigere Verteidigungsbogen an der Nordseite ist nicht ausgeführt worden, war aber, nach den Ansätzen an dem Viereckpfeiler, geplant.

Die großen Viereckpfeiler enden mit schwachen Gesimsleisten, über die die Mauerbogen ansteigen. Beim Anschluß an die Rundtürme sitzen die Bogen auf drei Konsolen. Die Gußspalte des westlichen Verteidigungsbogens im Süden wird durch zwei Konsolen in drei Abteilungen geteilt.

Die turmartige Höhe der Kirche erklärt sich durch den Aufbau von zwei Obergeschoßen. Sie waren durch eine Balkendecke voneinander getrennt. Das erste Obergeschoß liegt erhöht über dem Saal des Wohnbaues und ist durch eine Tür zugänglich, zu der von diesem eine der Stufen beraubte, geradläufige Treppe emporführt. Es ist als ausgesprochenes Wehrgeschoß mit Schießscharten ausgestattet, in jeder Längswand mit je drei, die alle in ungleichen Abständen und verschiedener Höhe in rechteckigen Nischen liegen, aber, in ihren Ausmündungen vermauert, von außen nicht sichtbar sind. Auch in der schmalen Westwand finden sich zwei schlitzenartige Scharten in großen, nach innen sich erweiternden Nischen. Die Schießscharten waren, wie schon aus der Größe der Nischen hervorgeht, für den Gebrauch der Armbrust bestimmt.

Im Osten des Wehrraumes führt in der Abschlußmauer eine Tür mit ausgebrochenem Gewände auf die Oberfläche der vorspringenden Apsis. Auch sie ist in anderer Mauertechnik erhöht worden und trug zwei gewölbte Obergeschoße, die jedoch stark zerstört sind.

Zu dem von dem Wehrgeschoß heute durch keine Zwischendecke getrennten zweiten Obergeschoß des Schiffes steigt neben der Eingangstür längs der Außenwand eine heute unzugängliche, auf dem zweiten Verteidigungsbogen eingebaute, schmale

Steintreppe empor, die zu einer spitzbogigen Tür führt. Im Gegensatz zu dem Wehrraum war dieses Geschoß bewohnbar eingerichtet. Neben dem Austritt der Eingangstür ist in der Mauerdicke ein Kamin eingelassen. Die profilierte Einfassung seines Flachbogens setzt sich seitlich als einfassende Rundsäulchen auf Basen fort. Der zylindrische, die Kirche überragende Rauchfang ist noch vorhanden. Eine große, stark zerstörte Rechtecknische gegenüber in der Nordwand gehörte einem zweiten Kamin an. Neben ihr öffnet sich eine rundbogige Tür zu einer in der Dicke der Mauer eingelassenen Treppe, die den Aufgang zu dem die Kirche abschließenden Wehrgang bildet. An der westlichen Schmalwand hebt sich der Ansatz eines nur wenig geneigten Satteldaches ab.

Dieses Dach war von außen nicht sichtbar und lag wohl geschützt vor feindlichen Geschossen. Ähnlich wie bei den Wehrkirchen von Estezargues, Saint Laurent-des-Arbres, Dep. Gard,

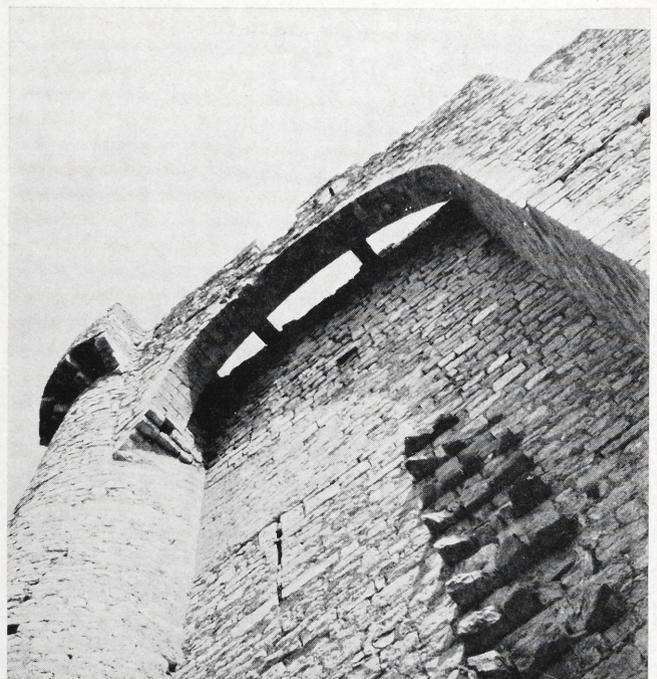


Abb. 7. Cruas, Verteidigungsbogen mit unterteilter Gußspalte



Abb. 8. Cruas, Apsis der Wehrkirche

Taixo-d'Avall, Terrats, Regleille, Dep. Pyrénées Orientales und Royat, Dep. Puy-de-Dome, wurden die Wehrgänge nicht in der üblichen Weise am Rande des Daches angelegt und hier von einer Brustwehr begleitet. Die Umfassungsmauern steigen vielmehr, ein ungedecktes Stockwerk umschließend, noch weiter hoch empor und tragen auf der Mauerkrone den Wehrgang. Seine in große Rechteckzinnen aufgelöste Brustwehr ist auf den Verteidigungsbogen vorgeschoben, nur im östlichen Teil der Nordwand, wo ein solcher nicht ausgeführt worden ist, sitzt die Brustwehr unmittelbar auf der Hauptmauer, so daß hier ein Wehrgangabsatz gebildet wird.

An den zwei westlichen Jochen ist der Wehrgang mit seiner Zinnenbrustwehr höher angelegt und daher sind auch die beiden Verteidigungsbogen entsprechend hoch geführt. Der Westabschluß ist zur Anlage eines doppelten Wehrganges ausgebaut worden, der, die beiden westlichen Rundtürme umfassend, ein selbständiges Verteidigungswerk bildet. Sie waren an der Innen-



Abb. 9. Cruas, Apsis der Wehrkirche und Wohnbau

seite durch eine dünne Mauer geschlossen, an der sich die oben erwähnte Dachspur abzeichnet. Der untere Wehrgang ist als Fortsetzung der seitlich am Schiff geführten anzusehen. Seine Außenmauer wird von einer langen Armbrustscharte durchbrochen. Von ihm aus war auch ein Gußkerker zugänglich, der am südwestlichen Rundturm auf vier Doppelkragsteinen vorspringt und seine Rundung mitmacht. Neben ihm ist eine der Zinnen von einer kreuzförmigen Schießscharte durchbrochen. Über diesem Wehrgang erhebt sich die Außenmauer schildartig und umfaßt mit ihrer Zinnenbrustwehr auch die beiden Rundtürme. Der Wehrgang an der Innenseite war vermutlich aus Holz gezimmert.

Der nordwestliche, gegen die Siedlung gerichtete Rundturm trägt ein auf Maschikulis vorgekragtes Zinnengeschoß. Eine durch einen Riegelbalken sperrbare Pforte in der anschließenden Ortsmauer konnte von ihm aus verteidigt werden. Von dem zweiten Obergeschoß über der Apsis führt eine Tür mit flachem Konsolsturz zu einer im oberen Teil des Rundturmes ausgesparten Mauertreppe, die den Zugang zu dem Aufbau bildet.

Das Château des Moines und seine Wehrkirche standen in enger Beziehung zu einem zwischen der Rhône und den Uferhöhen gelegenen Benediktinerkloster, von dem heute nur mehr die inmitten der keinerlei Merkwürdigkeiten aufweisenden Unterstadt sich erhebende Klosterkirche besteht<sup>2)</sup>. Es ist ein bedeutender, dem 11. und 12. Jahrhundert angehörender, dreischiffiger, aus Westturm, Langhaus und Querschiff bestehender Bau mit Hauptapsis in der Fortsetzung des Mittelschiffes und Nebenapsiden an den Armen des Querschiffes. Über der Vierung erhebt sich eine von einem turmartigen Aufbau gekrönte Kuppel. Das Kloster wurde 804 unter Förderung durch Ludwig den Frommen gegründet. Eine Weihe der Kirche ist 970 bezeugt. Der Baubeginn der heutigen Kirche dürfte Ende des 11. Jahrhunderts, die Vollendung des Westjoches um 1150 erfolgt sein. Um diese Zeit fällt auch die Entstehung der Bergkirche, was aus ihrer für die romanischen Kirchen der Provence dieser Zeit typischen Anlage hervorgeht. Die Mönche der ungeschützt gelegenen Abtei schufen sich in dem schwer befestigten alten Cruas eine Behausung, in die sie sich bei Kriegsnot flüchteten. Als letzte Zuflucht richteten sie sich dann die Kirche ein<sup>3)</sup>. Ihre Befestigung dürfte im 14. Jahrhundert erfolgt sein, wobei die 1316 begonnene Papstburg in Avignon als Vorbild dienen konnte<sup>4)</sup>. Sie ist nicht in einem Zuge erfolgt. Es fällt auf, daß die Rudimente der ursprünglichen, anlässlich der Befestigung abgebrochenen Strebepfeiler weit über die Höhe des den Abschluß des romanischen Baues bezeichnenden Westgiebels hinausreichen. Es ist daher anzunehmen, daß man beim Aufbau der zwei Obergeschosse die zylindrischen Türme an die Ecken baute und die alten Strebepfeiler für die Anlage der verbindenden Verteidigungsbogen benutzen wollte. Daher verlängerte man sie nach oben. Als sie sich aber für diesen Zweck als zu schwach erwiesen, brach man sie ab und ersetzte sie durch die zwei mächtigen Viereckpfeiler an der Süd- und Nordwand. Zylindrische Pfeiler an Stelle von Strebepfeilern finden sich an der 1282 begonnenen Kathedrale von Albi, wo Verteidigungsbogen geplant, aber nicht ausgeführt wurden. Doch sind sie bei der anschließenden Bischofsburg in Verbindung mit solchen Pfeilern vorhanden. In großartiger Weise erscheinen massive Halbzyylinder bei der spanischen Wehrkirche Turégano, Altkastilien, wo sie Bestandteil einer nachträglichen Ummantelung der Kirche und, wie diese, mit Maschikulis ausgerüstet sind.

#### Anmerkungen

- 1) R. de Lasteyrie hält in *L'architecture religieuse en France à l'époque romane*, Paris 1929, S. 75, Verteidigungsbogen und Pfeiler noch mit dem Körper der Kirche gleichzeitig.
- 2) Vgl. die ausführliche Beschreibung der Klosterkirche in *Reclams Kunstführer*, Frankreich Bd. IV, Stuttgart 1967, S. 259 ff. mit Abb. S. 257.
- 3) Ähnlich haben die Mönche der Propstei Kraig in Kärnten über ihrem Sitz eine Kirche als Zufluchtsort befestigt und neben ihr einen wehrhaften Kirchturm bewohnbar eingerichtet. Dazu K. Kafka, *Wehrkirchen Kärntens I*, Wien 1970, S. 100 f.
- 4) Über die Papstburg in Avignon siehe B. Ebhardt, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter I*, Berlin 1939, S. 281 f. Sämtliche Zeichnungen und Fotos vom Verfasser.

Karl Kafka, Wien